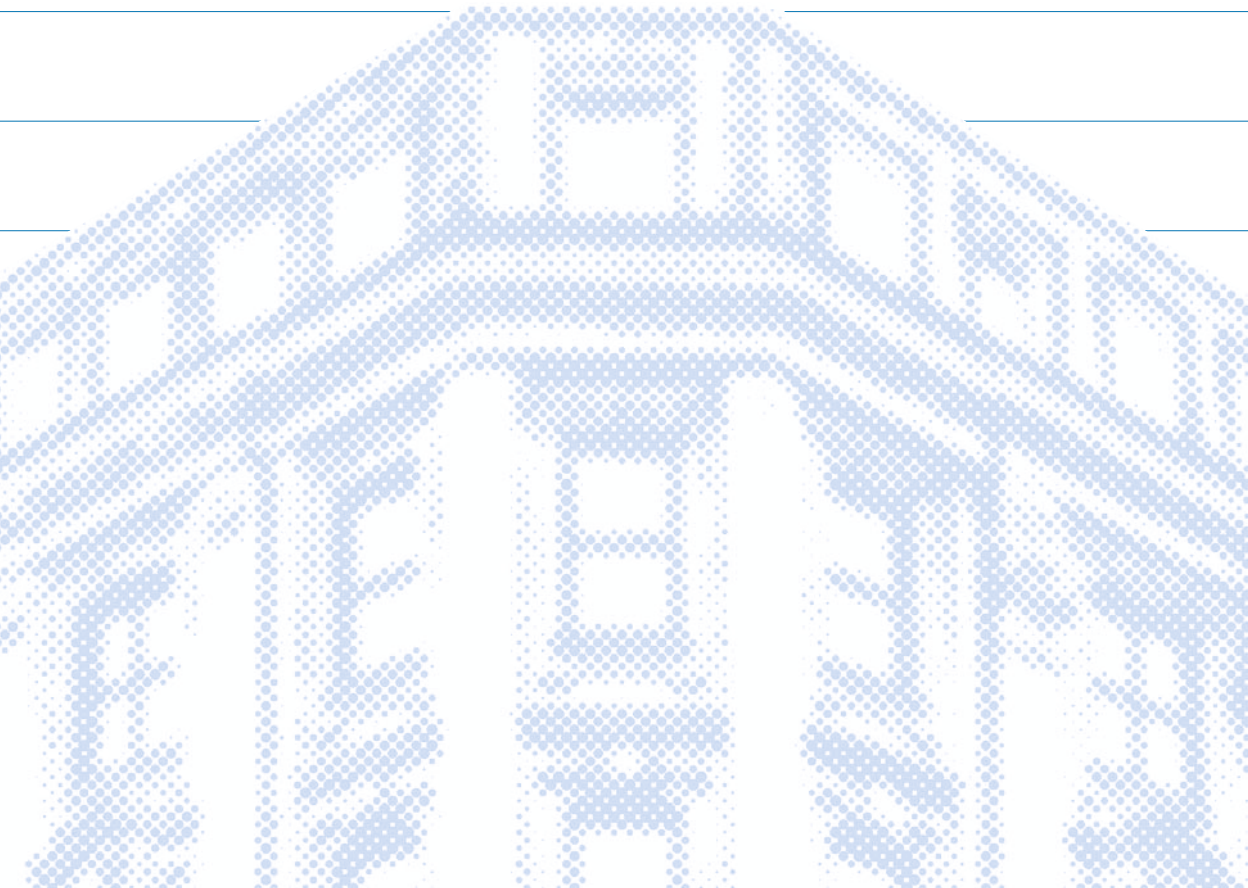


IHF

Bayerisches Staatsinstitut für
Hochschulforschung und Hochschulplanung

JAHRESBERICHT 2008



Impressum

Jahresbericht 2008

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
Prinzregentenstraße 24, 80538 München
Tel. 089/2 12 34-405, Fax 089/2 12 34-450
E-Mail: Sekretariat@ihf.bayern.de
Internet: <http://www.ihf.bayern.de>

Redaktion: Dr. Lydia Hartwig, Alexandra Stoffel
Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Graphische Gestaltung: Haak & Nakat, München

Satz: Dr. Ulrich Scharmer, München

Druck: Steinmeier, Nördlingen

ISSN 0177-6320

JAHRESBERICHT 2008

BAYERISCHES STAATSWINSTITUT FÜR
HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Ulrich Küpper

Inhalt

Vorwort	1
Über das Institut	3
Projekte des Jahresarbeitsprogramms 2008	4
Wissenschaftliche Tätigkeiten außerhalb des Jahresarbeitsprogramms 2008	25
Bibliothek und Dokumentation	27
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ausgaben	28
Anhang:	
Jahresarbeitsprogramm 2009	30
Errichtungsverordnung vom 18. Dezember 1972 in der Fassung vom 1. Januar 1983, zuletzt geändert durch Verordnung vom 12. September 2000	32

Vorwort

Mit diesem Heft legt das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) seinen Jahresbericht für 2008 vor, der Aufschluss und Rechenschaft über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit gibt. Er richtet sich an Hochschulen, Kooperationspartner, Ministerien, Politik sowie Öffentlichkeit und will diese über das Institut, seine wissenschaftliche Arbeit und deren Ergebnisse sowie die hier tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informieren.

Das vor Jahren aufgebaute Bayerische Absolventenpanel liefert wertvolle Informationen für den Themenbereich Übergänge Schule – Hochschule – Beruf. Mit der zweiten Befragung der Absolventen aller bayerischen Hochschulen zu Berufseinstieg und rückblickender Bewertung des Studiums hat es sich als Längsschnittprojekt etabliert. Die fächerspezifischen Auswertungen der Befragungen der Prüfungsjahrgänge 2004 und 2006 (insgesamt ca. 12.000 Befragte), die Erstellung der Berichte für jede der 26 teilnehmenden Hochschulen sowie die Fertigstellung einer umfangreichen Monographie standen im Mittelpunkt der Arbeiten. Für Mai 2009 wurde eine große Tagung vorbereitet, auf der die Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Die Übergänge von der Schule zur Hochschule, differenziert nach den einzelnen Städten und Landkreisen, waren Gegenstand eines Kapitels, welches das Institut zum Bayerischen Bildungsbericht beigetragen hat, der im Auftrag des bayerischen Kultusministeriums erstellt wird. Dass diese Übergänge oft problematisch sind, zeigen hohe Abbrecherquoten insbesondere in Studiengängen der Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT-Fächer). Das IHF nimmt sich dieser Problematik im Rahmen der wissenschaftlichen Begleituntersuchung ausgewählter Modellprojekte an, die von der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft gefördert werden und die Senkung der Studienabbruchquote zum Ziel haben.

Ein umfangreiches Vorhaben im Bereich Studium und Studierende ist der Aufbau eines Monitoring-Systems zu den Auswirkungen der Studienbeiträge auf das Studierendenaufkommen, auf Studienabbrüche und die soziale Zusammensetzung der Studierendenschaft. Das IHF ging im Jahr 2008 der Frage nach, ob sich die Sozialstruktur der Studierendenschaft verändert, die Studienbeiträge nach sozialverträglichen Kriterien gestaltet sind und für welche Verbesserungen der Studienbedingungen sie verwendet werden. Die Ergebnisse wurden in einem Bericht an das Wissenschaftsministerium übermittelt.

Auch im Jahr 2008 veranstaltete das IHF eine Fachtagung im Rahmen eines Projekts, das sich mit dem Thema Fundraising an Hochschulen befasste. Dabei wurden Voraussetzungen, Modelle sowie Erfolgsfaktoren für ein erfolgreiches Fundraising an Hochschulen herausgearbeitet und eine Reihe von praktischen Fallbeispielen vorgestellt.

Weitere wissenschaftliche Tätigkeiten des IHF umfassten die Zuarbeit für die Arbeitsgruppe Berichtswesen des Wissenschaftsministeriums, komplexe Erhebungen zur Ermittlung der fachspezifischen Grundausstattung von Universitäten sowie der Kosten eines Studienplatzes im direkten Vergleich eines Diplom- und eines Bachelorstudiengangs sowie die Untersuchung von regionalen Forschungsclustern.

München, im April 2009

Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Ulrich Küpper

Dr. Lydia Hartwig

Über das Institut

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) ist eine Forschungseinrichtung im Bereich des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Es führt Forschungsarbeiten auf hochschulpolitisch aktuellen Feldern durch und stellt dem Bayerischen Wissenschaftsministerium, dem Bayerischen Landtag und den Hochschulen zuverlässige Planungs- und Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung. Ein wichtiger Bereich ist die Unterstützung und Beratung der bayerischen Hochschulen.

Gegenwärtig stehen folgende Themenschwerpunkte im Vordergrund der wissenschaftlichen Arbeit:

- Steuerung von Hochschulen,
- Studium und Studierende,
- Übergänge Schule – Hochschule – Beruf,
- Forschung und wissenschaftliches Personal,
- Internationalisierung und internationale Vergleiche.

Das IHF erarbeitet wissenschaftliche Grundlagen für hochschulpolitische Entscheidungen. Im Rahmen seiner Themenschwerpunkte stellt es wissenschaftliche Kompetenzen aus unterschiedlichen Fachgebieten für die Durchführung umfangreicher und komplexer Forschungsarbeiten zur Verfügung. Hierzu zählen empirische Untersuchungen und Befragungen, statistische Auswertungen und Prognosen, konzeptionelle Untersuchungen und Entwürfe, die Durchführung von Evaluationen sowie Literaturrecherchen etc. Die Arbeit des Instituts ist wissenschaftlich unabhängig und erfolgt in engem Austausch mit den Hochschulen. Das IHF ist in nationale und internationale Netzwerke von Hochschulforschern eingebunden und wirkt nach außen durch Veröffentlichungen und Vorträge, Veranstaltung von Tagungen sowie gezielte Öffentlichkeitsarbeit.

Die Forschungsarbeiten des IHF werden jedes Jahr in einem Arbeitsprogramm festgelegt, das mit dem Wissenschaftsministerium abgestimmt wird.

Projekte des Jahresarbeitsprogramms 2008

Für das Jahr 2008 wurde mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst folgendes Arbeitsprogramm vereinbart:

1 Steuerung von Hochschulen

- 1.1 Kapazitäts- und Leistungsdaten bayerischer Hochschulen
- 1.2 Fundraising als zusätzliche Finanzierungsquelle der Hochschulen
- 1.3 Universitätsprofile – Ausprägungen und Quantifizierung
- 1.4 Ermittlung der fachspezifischen Grundausstattung von Universitäten
- 1.5 Kosten eines Studienplatzes – Ein Vergleich anhand ausgewählter Diplom- und Bachelorstudiengänge
- 1.6 Verhältnis der Hochschularten

2 Studium und Studierende

- 2.1 Akkreditierung als Instrument der Qualitätssicherung
- 2.2 Auswirkungen der Studienbeiträge auf das Studierendenaufkommen, auf Studienabbrüche und die soziale Zusammensetzung der Studierenden
- 2.3 Einbindung der Studierenden in den Verteilungsprozess der Studienbeiträge
- 2.4 Wissenschaftliche Begleitung der vbw-Initiative zur Senkung der Studienabbruchquote in MINT-Studiengängen

3 Übergänge Schule – Hochschule – Beruf

- 3.1 Bayerisches Absolventenpanel (BAP) – Erhebung 2007
- 3.2 Bayerisches Absolventenpanel (BAP) – Fächerspezifische Auswertungen der Befragungen 2005 und 2007
- 3.3 Kompetenzgenese, Berufseinstieg und früher Berufserfolg bayerischer Hochschulabsolventen im bundesweiten Vergleich
- 3.4 Absolventenstudien und Qualitätssicherung
- 3.5 Die Bedeutung von Praxiserfahrungen während des Studiums für den Berufseinstieg von Hochschulabsolventen
- 3.6 Bildungsberichterstattung 2009: Übergänge von der Schule zur Hochschule

4 **Forschung und wissenschaftliches Personal**

- 4.1 Bildung von Forschungsclustern: Förderstrategien der DFG, des Bundes und der EU

5 **Internationalisierung und internationale Vergleiche**

- 5.1 Das Zusammenspiel von hochschuleigenem Qualitätsmanagement und öffentlicher Kontrolle: Lehren aus einem internationalen Vergleich
- 5.2 OECD/CERI-Studie zum Bologna-Prozess

6 **Weitere Arbeiten**

- 6.1 Beiträge zur Hochschulforschung

1 Steuerung von Hochschulen

1.1 Kapazitäts- und Leistungsdaten bayerischer Hochschulen

Da die Hochschulen über eine zunehmend hohe Autonomie verfügen, der Staat aber nach wie vor bestimmte Lenkungen wahrnimmt, besteht ein großer Bedarf an Konzepten und Verfahren, die für eine „Steuerung auf Distanz“ geeignet sind. Das Projekt soll ein Konzept für ein Berichtssystem der bayerischen Hochschulen liefern, das die Leistungen der Hochschulen in Lehre und Forschung in vergleichbarer Weise darstellt. Es gliedert sich in die beiden Bereiche Kapazitätsdaten und Leistungsdaten.

Nachdem das IHF im Jahr 2007 verstärkt den Bereich Kapazitätsdaten bearbeitet hat, lag der Schwerpunkt der Projektarbeit im Jahr 2008 im Bereich der Leistungsdaten. Vom IHF wurde analysiert, anhand welcher Kennzahlen der Lehr- und Forschungserfolg gemessen und erhoben werden kann. Die Hochschulen und die bayerische Staatsregierung haben zur Sicherung und Optimierung der Leistungsfähigkeit der Hochschulen Zielvereinbarungen abgeschlossen. Die dort angegebenen quantifizierbaren Ziele wurden ausgewertet. Darauf aufbauend wurden entsprechende Leistungsindikatoren gebildet und Kategorien zugeordnet, wie beispielsweise die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge, quantifizierbare Erfolge in der Lehre, Weiterbildung, Internationalisierung, Gleichstellung, wissenschaftlicher Nachwuchs sowie quantifizierbare Erfolge in der Forschung. Zudem wurden mögliche Leistungsindikatoren definiert und die jeweiligen Datenquellen benannt. Darüber hinaus wurden die Leistungsindikatoren hinsichtlich ihrer Interpretation und Steuerungswirkung untersucht. Das Konzept für ein Berichtssystem und die dafür verwendeten Leistungsindikatoren soll schriftlich dargestellt werden.

Anfang 2008 wurde vom Wissenschaftsministerium eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der bayerischen Hochschulen, des Wissenschaftsministeriums und des IHF eingerichtet, mit dem Arbeitsauftrag ein einheitliches Berichtswesen zu konzipieren und einzurichten. In der konstituierenden Sitzung dieser Arbeitsgruppe „Berichtswesen“ wurden aufgrund des hohen Abstimmungs- und Komplexitätsgrades zwei Unterarbeitsgruppen „Technische Umsetzung des Berichtswesens“ sowie „Kapazität und Auslastung“ einberufen, an denen sich das IHF ebenfalls beteiligt.

Das wesentliche Ziel der Arbeitsgruppe „Berichtswesen“ ist die einheitliche Gewinnung von Informationen als Planungsgrundlage und als Grundlage für Steuerungsentscheidungen des Wissenschaftsministeriums. Hierfür wird ein vereinheitlichtes Berichtssystem der bayerischen Hochschulen benötigt, das auf studien- und forschungsbezogenen Leistungsindikatoren basierende Informationen zusammenstellt. Darüber hinaus liegt ein Schwerpunkt auf der Ermittlung und Berechnung von Kapazitäts- und Auslastungszahlen der bayerischen Hochschulen. Entscheidend für die Konzeption des Berichtswesens ist, welche Daten von den Entscheidungsträgern als relevant ange-

sehen werden und ob die bayerischen Hochschulen die benötigten Daten im geforderten Detaillierungsgrad liefern können.

Da sich der Auftrag der Arbeitsgruppe Berichtswesen und das Projekt des IHF inhaltlich überschneiden, konnten die Erkenntnisse aus dem Projekt unmittelbar in die Arbeitsgruppe eingebracht werden. In der Unterarbeitsgruppe Kapazität und Auslastung, die sich mit Fragen der künftigen Bereitstellung lehrkapazitätsbezogener Angaben durch die Hochschulen befasst, wurden die Vorarbeiten des IHF zur Berechnung der Kapazitäten und Auslastungen an den bayerischen Hochschulen zur Diskussion gestellt.

(Kurt Hafner, Volker Banschbach)

1.2 Fundraising als zusätzliche Finanzierungsquelle der Hochschulen

Private Fördermittel können dazu beitragen, dass eine Hochschule neue Schwerpunkte aufbauen kann und zusätzliches Profil gewinnt. In den Vereinigten Staaten wird Fundraising seit langem als eine wichtige Einnahmequelle der Hochschulen betrachtet und mit professionellen Mitarbeiterstäben in größerem Umfang betrieben. Aber auch hierzulande haben viele Hochschulen das Fundraising als zusätzliche Einnahmequelle entdeckt und entsprechende Strukturen aufgebaut. Dies wird zum Beispiel an Meldungen über Großspenden für einzelne Universitäten und die Einrichtung von Stiftungen deutlich.

Vor diesem Hintergrund veranstaltete das IHF am 4. Juni 2008 eine Tagung zum Thema „Professionelles Fundraising an Hochschulen – Strategien, Infrastruktur, Fallbeispiele“, die von der Fundraising Akademie finanziell unterstützt wurde. Vor mehr als 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurden Voraussetzungen, Modelle und Erfolgsfaktoren für ein erfolgreiches Fundraising an Hochschulen herausgearbeitet sowie die Bedeutung der Einbeziehung von Alumni in die Fundraising-Arbeit im Sinne eines „Friendraising“ thematisiert. Nach einem Grundsatzvortrag zu Entwicklungen und Perspektiven des Hochschul-Fundraising standen im Mittelpunkt der Tagung praktische Fallbeispiele von der Technischen Universität München, der Universität Passau sowie den Universitäten Freiburg und Mannheim. Die Veranstaltung wurde abgerundet mit einem Referat zur Bedeutung von Stiftungen für das Hochschul-Fundraising sowie einem Vortrag über die Nutzung von externen Dienstleistungen für das Fundraising der Hochschulen.

Die Präsentationen der Tagung stehen auf der Webseite des IHF zur Verfügung. Im November 2008 erschien zudem ein Themenheft „Hochschul-Fundraising“ der Zeitschrift „Beiträge zur Hochschulforschung“ mit den ausformulierten und zu wissenschaftlichen Artikeln ausgearbeiteten Vorträgen der Tagung.

(Volker Banschbach)

1.3 Universitätsprofile – Ausprägungen und Quantifizierung

Aufgrund der zunehmenden Ressourcenknappheit und der Internationalisierung des Hochschulwesens sind die Hochschulen mit zahlreichen Veränderungen konfrontiert, auf die es zu reagieren gilt. Der steigende Wettbewerbsdruck stellt die Hochschulen vor die Notwendigkeit, ihre gegenwärtige Situation zu reflektieren und Profile auszubilden.

Ziel des Projekts und der in diesem Zusammenhang angefertigten Dissertation ist es, eine theoretische Konzeption von einem Universitätsprofil zu entwickeln, diese empirisch zu überprüfen und darauf aufbauend verschiedene Typen von Profilen zu identifizieren. Im Jahr 2008 wurde in Anlehnung an die hochschulpolitische Diskussion und auf Basis literaturgestützter Überlegungen ein Verständnis sowie eine Definition von „Universitätsprofil“ erarbeitet und dieses konzeptionell hergeleitet. Darauf aufbauend wurden verschiedene Funktionen eines Profils herausgearbeitet.

Ein Großteil der Arbeit im Jahr 2008 bezog sich auf die Entwicklung eines mehrstufigen Phasenschemas für die Konzeption eines Universitätsprofils. Um mit Hilfe dessen die Positionsbestimmung im Wettbewerbsumfeld zu gewährleisten, wurde ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt: Neben externen Einflüssen wurden ebenso interne Bedingungen sowie Voraussetzungen einer Universität beleuchtet. Innerhalb der Phasen wurden solche Bausteine identifiziert, die bei der Konzeption eines Profils von Relevanz sind. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Entwicklung von Komponenten, die vom Grundsatz her von allen Universitäten umgesetzt werden können und einen Vergleich der verschiedenen Profile ermöglichen.

Das Projekt wird 2009 weitergeführt; die Ergebnisse werden voraussichtlich 2010 in Form einer Dissertation veröffentlicht.

(Stefanie Schmücker)

1.4 Ermittlung der fachspezifischen Grundausrüstung von Universitäten

Die Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) beabsichtigt im Rahmen der dritten Förderlinie der Exzellenzinitiative für ihre Departments und Institute eine Grundausrüstung an wissenschaftlichem und nicht-wissenschaftlichem Personal, laufenden Sachmitteln, Investitionsmitteln und Räumen für den Bereich der aus regulären Haushaltsmitteln finanzierten Forschung festzulegen, um den Einsatz staatlicher Ressourcen zu optimieren.

Ziel dieses Kooperationsprojekts mit der LMU ist die Ermittlung einer fachspezifischen Grundausrüstung, die unabhängig von Drittmitteln zur Verfügung gestellt werden

muss, um Forschung und Lehre zu gewährleisten. Das Projekt gliedert sich in einen konzeptionellen und einen empirischen Teil.

Zunächst wurden die relevante Literatur sowie die Empfehlungen verschiedener wissenschaftlicher Einrichtungen in Bezug auf konzeptionelle Gesichtspunkte ausgewertet. Anschließend wurde das 2007 in Zusammenarbeit mit der LMU entwickelte Erhebungsraster zur räumlichen, personellen und finanziellen Grundausstattung an die Referenzuniversitäten Bamberg, FU Berlin, TU Dresden, Erlangen-Nürnberg, Konstanz, LMU München, Würzburg sowie Regensburg verschickt. Für die Universität Zürich wurde ein spezifisches Erhebungsraster entwickelt. Die heterogenen Rücklaufdaten wurden in mühevoller Kleinarbeit aufbereitet und in ein einheitliches Auswertungsraster überführt.

Ein weiterer Bestandteil des Projekts ist eine Sonderauswertung finanzieller, personeller und studienbezogener Daten des Statistischen Bundesamts zur Erfassung von fachspezifischen Kennzahlen für eine größere Grundgesamtheit. Die Sonderauswertung wurde nach Festlegung der zu erhebenden Indikatoren und Variablen in Auftrag gegeben und durchgeführt. Auch hier gestaltete sich die Aufbereitung der Daten schwierig.

In einem weiteren Schritt wurde ein Modell entwickelt, um Rückschlüsse auf ein Mindestniveau an Ausstattung ziehen zu können. Aufgrund der wechselseitigen Beeinflussung und der nicht eindeutigen Kausalität zwischen Forschung und Ausstattung bestand die Herausforderung bei der Entwicklung des Modells darin, diese Zusammenhänge bei der Auswahl einer geeigneten Analyseverfahren zu berücksichtigen. Letztlich entstand ein Modell, welches es ermöglicht, den Zusammenhang zwischen der Ausstattung und der Forschungsleistung eines Fachs zu messen. Dazu war es notwendig, aus den zur Verfügung stehenden Variablen geeignete Forschungsparameter auszuwählen und diese zu einem Indikator für die Forschungsleistung zu verdichten. Dies geschah mit Hilfe einer Faktorenanalyse auf Basis einer Hauptkomponentenanalyse als zugehörige Extraktionsmethode. Bei der Entwicklung des Modells wurde berücksichtigt, dass an den einzelnen Universitäten Unterschiede im Niveau der Forschung bestehen, um eine angemessene Interpretation der Daten zu ermöglichen.

Die Daten dienen dazu, im weiteren Verlauf des Projekts die Ist-Situation der fachspezifischen Ausstattung zu ermitteln und darüber hinaus Bandbreiten im Sinne eines Benchmarkings aufzuzeigen. Auf der Basis des Modells werden die Daten statistisch ausgewertet.

(Markus Brunner; Stefanie Schmücker)

1.5 Kosten eines Studienplatzes – Ein Vergleich anhand ausgewählter Diplom- und Bachelorstudiengänge

Im Zuge des Bologna-Prozesses werden bis zum Jahr 2010 die bisherigen Diplom- und Magisterstudiengänge auf Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt. Die veränderte Studienstruktur soll zu einer Verkürzung der Studienzeiten führen, wodurch eine Verringerung der Kosten eines Studienplatzes erwartet wird. In dem Projekt wurden daher die Kosten eines Studiengangs vor der Einführung der Bachelor- und Masterstruktur mit den Kosten nach der Umstellung verglichen.

Basis für die Ermittlung der Kosten eines Studienplatzes war das "Modell zur Berechnung der Kosten für die Bereitstellung eines Studienplatzes" von Embert/Stich/Götz (2007) (im Folgenden: ESG-Modell), welches für den Arbeitskreis Hochschulrechnungswesen der deutschen Universitätskanzler entwickelt und im Sonderheft der Zeitschrift für Betriebswirtschaftslehre 5/2007 veröffentlicht wurde. Die Umsetzung des Modells erfolgte an der Ludwig-Maximilians-Universität München im Fach Betriebswirtschaftslehre durch einen Vergleich der Kosten eines Studienplatzes des Diplomstudiengangs mit denen des Bachelorstudiengangs. Im Mittelpunkt des ESG-Modells stehen die direkt zurechenbaren Kosten für die Durchführung von Lehrveranstaltungen und die damit zusammenhängenden Prüfungen, jedoch nicht die damit verbundene Infrastruktur.

Mit Hilfe des komplexen Modells wurden detailliert die Kosten des jeweiligen Studiengangs beziffert und darauf aufbauend verschiedene Vergleiche durchgeführt, insbesondere hinsichtlich der Veranstaltungsarten, der Studienphasen, der jeweiligen Abschlussarbeit sowie der Personal- und Raumkosten. Anhand des Modells konnten die relevanten Kostentreiber in jeder Phase eines Studiums analysiert und identifiziert werden.

Im nächsten Abschnitt des Projekts wurden Veränderungen der Spezialisierungs- und Wahlmöglichkeiten sowie der zuvor identifizierten Kostentreiber vorgenommen, um deren Auswirkungen auf die Kosten eines Studienplatzes zu analysieren. Die Ergebnisse des Projekts sollen als Artikel in einem Fachjournal veröffentlicht werden.

(Kurt Hafner, Stefanie Schmücker)

1.6 Verhältnis der Hochschularten

In den letzten 15 Jahren hat sich der Fachhochschulsektor in Deutschland dynamisch entwickelt, wobei sich die einzelnen Fachhochschulen quantitativ und qualitativ stark differenziert haben. Dabei haben zwischen Universitäten und Fachhochschulen Anglei-

chungenbewegungen stattgefunden, die zu einer Verschiebung in der Aufgabenwahrnehmung von Universitäten und Fachhochschulen führten.

Vor diesem Hintergrund wurden auf Bitten des Wissenschaftsministeriums eine Materialsammlung erstellt, Entwicklung und Veränderungen im Aufgabenspektrum von Universitäten und Fachhochschulen beschrieben, die wichtigsten Konfliktlinien unter Einbeziehung der Position hochschulpolitischer Akteure analysiert und ein Ausblick auf die internationale Entwicklung gegeben. Das Material und die Darstellung wurden dem Wissenschaftsministerium übergeben.

Publikation:

Witte, Johanna; Huisman, Jeroen; Van der Wende, Marijk (2008): Blurring boundaries: How the Bologna process changes the relationship between university and non-university higher education in Germany, the Netherlands, and France. In: Studies in Higher Education 33 (3), S. 217-231

(Lydia Hartwig)

2 Studium und Studierende

2.1 Akkreditierung als Instrument der Qualitätssicherung

Trotz vielfältiger Kritik am deutschen Akkreditierungssystem existiert bislang keine wissenschaftliche Untersuchung der Wirksamkeit von Akkreditierungsverfahren aus der Sicht verschiedener Akteure im deutschen Hochschulsystem, um auf dieser Basis Perspektiven für die Weiterentwicklung zu gewinnen. Als Basis für eine in diesem Projekt geplante Bestandsaufnahme wurde ein konzeptioneller Rahmen entwickelt, mit der Sammlung und Analyse von Dokumenten zur Evaluierung des Akkreditierungssystems begonnen sowie ein Interviewleitfaden entwickelt. Das Projekt kann im Jahr 2009 nicht fortgeführt werden, da der im Koalitionsvertrag vorgesehenen Evaluierung von Bachelor- und Masterstudiengängen an bayerischen Hochschulen im Jahresarbeitsprogramm Priorität einzuräumen ist.

(Gabriele Sandfuchs, Johanna Witte)

2.2 Auswirkungen der Studienbeiträge auf das Studierendenaufkommen, auf Studienabbrüche und die soziale Zusammensetzung der Studierenden

Nach längeren politischen Diskussionen werden auch in Bayern seit dem Sommersemester 2007 Studienbeiträge erhoben. Die Hochschulen werden durch die Einführung von Studienbeiträgen vor eine anspruchsvolle Gestaltungsaufgabe gestellt, da die zusätzlichen Mittel zur Verbesserung der Studienbedingungen eingesetzt werden

müssen. Im Bayerischen Hochschulgesetz ist darüber hinaus festgehalten, dass die Erhebung sozialverträglich ausgestaltet sein muss. Um festzustellen, ob diese Forderungen umgesetzt werden, sind langfristige Untersuchungen notwendig. Deshalb beschäftigt sich das IHF seit 2007 mit dem Thema Studienbeiträge und begleitet die Einführung im Rahmen eines Monitoring.

Im Jahr 2008 richtete sich die Arbeit in dem Projekt auf folgende Fragestellungen:

- (1) Verändert sich die soziale Zusammensetzung der Studierenden bzw. sind bestimmte Studierendengruppen stärker von den Studienbeiträgen betroffen?
- (2) Sind die Studienbeiträge nach sozialverträglichen Kriterien gestaltet?
- (3) Für welche Verbesserungen der Studienbedingungen werden die Studienbeiträge verwendet?

Zu 1: Da es weder auf Hochschulebene noch auf Landesebene flächendeckende Erhebungen zur sozialen Herkunft der Studierenden gibt, können diese Aussagen nur indirekt überprüft werden. Dies geschah, indem die BAföG-Förderung bayerischer Studierender pro Hochschule ab dem Wintersemester 2000/2001 bis zum Wintersemester 2007/2008 nach folgenden Parametern betrachtet wurde:

- Höhe der gestellten und bewilligten Anträge sowie Höhe der Voll- bzw. Teilförderung,
- Sozialstruktur der Geförderten nach dem Beruf des Vaters,
- regionale Unterschiede auf Regierungsbezirksebene,
- Unterschiede nach Hochschulart,
- Anteil der ausländischen Studierenden.

Für die BAföG-Daten wurde ein Erfassungsschema entwickelt, das in den kommenden Jahren fortgeführt werden kann. Darüber hinaus wurde eine Sonderauswertung der HIS GmbH zur sozialen Situation der Studierenden in Bayern ausgewertet.

Zu 2: Um die sozialverträgliche Ausgestaltung der Studienbeiträge zu überprüfen, wurde ein vom Wissenschaftsministerium entwickelter und an alle Hochschulen versandter Fragebogen zum Umfang und zu den Gründen der Befreiung von der Beitragspflicht für das Studienjahr 2007/2008 tabellarisch sowie in Grafiken aufbereitet, ausgewertet und als Bericht dem Wissenschaftsministerium vorgelegt.

Zu 3: Darüber hinaus erfolgte die Auswertung einer ebenfalls jährlich geplanten und für das Studienjahr 2007/2008 vom Wissenschaftsministerium durchgeführten Fragebogenaktion zur Verwendung der Studienbeiträge. Auch diese Daten wurden tabellarisch sowie in Grafiken aufbereitet und liegen dem Wissenschaftsministerium in Form eines schriftlichen Berichts vor. Zudem wurde an der Konzeption eines neuen Fragebogens zur Verwendung der Studienbeiträge gearbeitet.

Des Weiteren fanden Gespräche mit Mitarbeitern der HIS GmbH, dem Wissenschaftsministerium, dem Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung und den Teilnehmern der Studienbeitragstagung der Universität Regensburg statt.

Das Projekt wird im Jahr 2009 fortgeführt.

(Kristina Gensch, Volker Banschbach)

2.3 Einbindung der Studierenden in den Verteilungsprozess der Studienbeiträge

Die Einbindung der Studierenden in den Verteilungsprozess der Studienbeiträge ist ein Teilaspekt der übergreifenden Untersuchung, die die Einführung und Auswirkungen der Studienbeiträge an bayerischen Hochschulen begleitet. Da dieser zeitliche Priorität zukommt, soll die Frage, in welchem Umfang und auf welchen Entscheidungsebenen die Studierenden auf die Verteilung der Studienbeiträge Einfluss nehmen können, im Rahmen eines Erfahrungsberichts von einem Studierendenvertreter beantwortet werden. Die inhaltliche Struktur dieses Berichts wurde in Gesprächen vorgeklärt. Das Projekt 2.3 wird daher im Jahr 2009 nicht weitergeführt.

(Kristina Gensch)

2.4 Wissenschaftliche Begleitung der vbw-Initiative zur Senkung der Studienabbruchquote in MINT-Studiengängen

Die bayerische Wirtschaft leidet zunehmend unter einem Mangel an Fachkräften, insbesondere aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (= MINT-Fächer). Die Verbände beklagen, dass die hohen Abbrecherquoten von zum Teil über 30 Prozent zu massiven Nachwuchsproblemen führen. Deshalb wird das Ziel verfolgt, die Abbrecherquoten in MINT-Studiengängen an bayerischen Hochschulen zu senken. In diesem Zusammenhang startete die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. (vbw) das Projekt „Wege zu mehr MINT-Absolventen“ und schrieb im Oktober 2007 einen Wettbewerb zur Senkung der Studienabbruchquoten aus. Das IHF wurde 2007 mit der wissenschaftlichen Begleitung der ausgewählten Hochschulprojekte während der dreijährigen Förderphase (ab Sommersemester 2008) beauftragt.

Zu Beginn der Projektlaufzeit im April 2008 wurden die Anträge der zehn genehmigten Projekte hinsichtlich der bisherigen und der neu vorgesehenen Maßnahmen gegen Studienabbrüche analysiert. Bei der Durchsicht der Projektanträge zeigte sich, dass bei allen Projekten Klärungen und Präzisierungen bezüglich der Umsetzung der Maßnahmen notwendig waren. Daher wurden für die einzelnen Projekte Fragebögen erstellt und den Projektleitern bzw. -koordinatoren zugeschickt. Um anschließend offene

Fragen, die auch durch die Fragebögen nicht beantwortet wurden, zu klären, wurden bis September 2008 Begehungen der teilnehmenden Hochschulen mit teilweise mehrstündigen persönlichen Interviews durchgeführt. Die Interviews wurden nach Abschluss der Begehungen für den Zwischenbericht transkribiert.

Parallel zu diesem qualitativen Vorgehen wurden Daten des Statistischen Landesamts (CEUS) zum Studierendenschwund in den einzelnen Fächern an den Hochschulen ausgewertet, in denen die Maßnahmen greifen sollen. Daneben wurden von den Projektteilnehmern Daten zu den Exmatrikulierten seit dem Wintersemester 2005/2006 in den betreffenden Studiengängen angefordert und ebenfalls ausgewertet. Die Ergebnisse dieser Analysen wurden den Hochschulen bei den Begehungen vorgestellt.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung zeigte sich, dass ein Großteil der Maßnahmen im Jahr 2008 beginnen konnte. Darüber hinaus konnten sich einige Projekte vernetzen. Weitere Anstrengungen müssen auf die Ausgestaltung der internen Evaluation der Projekte und auf die Sensibilisierung der Projektteilnehmer für die Bedeutung statistischer Analysen zum Studienabbruch verwendet werden.

Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts umfasste auch eine Reihe flankierender Maßnahmen:

- regelmäßige Treffen sowohl mit der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft als auch mit dem Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft zum Austausch über den jeweiligen Stand der Projekte sowie zur Vorbereitung von Veranstaltungen und Treffen,
- intensive Kontaktpflege mit den Projektleitern sowie -koordinatoren an den Hochschulen,
- Erarbeitung und Präsentation des Konzepts der wissenschaftlichen Begleitung bei der Geschäftsleitung der Abteilung Bildung der vbw,
- regelmäßige Präsentation von Zwischenständen der wissenschaftlichen Begleitung bei der Geschäftsleitung der Abteilung Bildung der vbw,
- Präsentation des Stands der wissenschaftlichen Begleitung auf den halbjährlichen Sitzungen der Lenkungsgruppe,
- Präsentationen bei den halbjährlich stattfindenden Netzwerktreffen mit allen Projektteilnehmern,
- Mitwirkung bei der Vorbereitung und Teilnahme am Workshop „Fragebogenkonstruktion“ für die Projektteilnehmer am 03.12.2008.

Das Projekt wird bis September 2011 fortgeführt. Im Jahr 2009 wird ein Zwischenbericht erstellt, der im Herbst 2009 der bundesweiten Öffentlichkeit präsentiert werden soll.

(Christina Börensens, Kristina Gensch)

3 Übergänge Schule – Hochschule – Beruf

3.1 Bayerisches Absolventenpanel (BAP) – Erhebung 2007

Abschluss der Befragung

Im Rahmen des Bayerischen Absolventenpanels (BAP) wurde im Winter 2007/2008 eine bayernweite Befragung der Hochschulabsolventen des Prüfungsjahres 2006 durchgeführt. Damit wurde (nach dem Jahrgang 2004) bereits der zweite Prüfungsjahrgang erhoben und das BAP hat sich als Längsschnittprojekt etabliert.

Im Mittelpunkt der Befragung standen die Themen Berufseinstieg, der „frühe“ Berufserfolg, die Kompetenzgenese und die Bewertung des Studiums. Bei dieser zweiten Erhebung wurde das Fächerspektrum der angeschriebenen Absolventen um das Fach Rechtswissenschaften erweitert. Zudem wurden erstmals Absolventen von Bachelorstudiengängen befragt. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, sich entweder mit einem Papier- oder einem Onlinefragebogen an der Befragung zu beteiligen. Der Versand der Fragebögen begann im November 2007; es folgten zwei Erinnerungsaktionen und eine umfangreiche Nachrecherche der unzustellbaren Adressen. Im Februar 2008 wurde die Befragung beendet, nachdem 6.819 Absolventen geantwortet hatten. Dies entspricht einem äußerst zufrieden stellenden Rücklauf von 38,9 Prozent.

Dateneingabe und -edition

Ab Dezember 2007 wurden die Daten der Papierfragebögen in eine Datenbank eingegeben. Um eine möglichst fehlerfreie Eingabe zu gewährleisten, erfolgten stichprobenartige Prüfungen und ggf. eine Nachschulung der Eingabe. Papier- und Onlinefragebögen wurden aufeinander abgestimmt und zusammengeführt. Offene Fragen wurden kodiert. In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Umfragen und Methoden (ZUMA) wurden den Angaben zum Beruf international vergleichbare Kennziffern für Beruf und berufliches Prestige zugeordnet. Die Datenedition schloss sich im März 2008 an. Dabei wurden konsistente Fehlwerte vergeben und zahlreiche Plausibilitätsprüfungen durchgeführt, um in sich stimmige und widerspruchsfreie Angaben zu gewährleisten. Ein besonderes Augenmerk galt den Längsschnittdaten aus dem Kalendarium, aus denen konsistente Erwerbsverläufe erstellt wurden.

Dokumentation und Panelpflege

Es wurden ein Feldbericht und eine detaillierte Rücklauf- und Repräsentativitätsstatistik erstellt. Die Repräsentativität der Daten fiel hinsichtlich Geschlecht, Studiendauer und Abschlussnote sehr zufrieden stellend aus. Zeitgleich mit der Dateneingabe wurde eine umfangreiche Adressdatenbank mit den Adressen der Absolventen aufgebaut, die sich zu einer wiederholten Befragung bereit erklärt hatten. Im Januar 2008 wurden die vom IHF und den einzelnen Hochschulen ausgelobten Incentives verlost und den Gewinnern zugestellt.

Berichte für die Hochschulen

Als Serviceleistung für die bayerischen Hochschulen wurde für jede teilnehmende Hochschule ein umfassender Bericht mit den Ergebnissen ihrer Absolventen verfasst. Insgesamt wurden 26 Berichte (zehn für Universitäten, 16 für Fachhochschulen) erstellt. Neben einer kurzen Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse enthielt jeder Bericht die fächerspezifischen Angaben zum Studienverhalten (Praktika, Jobs, Auslandsaufenthalte), zur Bewertung des Studiums, zu den erworbenen Kompetenzen und zum Berufseinstieg (u. a. Schwierigkeiten bei der Stellensuche, Eigenschaften der ersten Stelle).

Auf Grundlage einer Nutzerbefragung bei Hochschulmitarbeitern wurde die Konzeption der Hochschulberichte im Vorfeld grundlegend überarbeitet (siehe Projekt 3.4). Die Hochschulberichte werden nun noch spezifischer den Informationsbedürfnissen der Hochschulen gerecht. Sie wurden den Hochschulpräsidenten auf der Sitzung der Universität Bayern e.V. am 21.11.2008 bzw. der Hochschule Bayern e.V. am 1.12.2008 übergeben. In Absprache mit den Universitäten wurden die Berichte als pdf-Dateien per E-Mail an die Dekane, Studiendekane sowie Beratungseinrichtungen jeder Universität versandt. Sämtliche Fachhochschulberichte wurden nach einem Beschluss der Hochschule Bayern e.V. auf der Internetseite des IHF zur Verfügung gestellt.

Zur Unterstützung ihrer Öffentlichkeitsarbeit erhielten alle Hochschulen den Entwurf einer individuell zugeschnittenen Pressemitteilung. Diese wurde von einigen Hochschulen an die Presse weitergeben und führte in vielen Fällen zu einer regionalen Berichterstattung.

(Susanne Falk, Ursula Müller, Maike Reimer, Andreas Sarcletti)

3.2 Bayerisches Absolventenpanel (BAP) – Fächerspezifische Auswertungen der Befragungen 2005 und 2007

Ergebnisbericht

Mit dem Ziel einer umfangreichen Darstellung der bisherigen Ergebnisse wurde ab Mai 2008 das Manuskript für eine Monographie in der Schriftenreihe des Instituts verfasst. Ausgewertet wurden die Angaben der Absolventen des Prüfungsjahrgangs 2004 zu Studium, Kompetenzerwerb und Berufseinstieg. Im konzeptuellen Teil wurde ein Rahmenkonzept unter Rückgriff auf die aktuellsten Forschungsergebnisse entwickelt. In den weiteren Kapiteln wurden die Ergebnisse zu Studienbewertung, Kompetenzen, Berufsübertritt und erster Erwerbstätigkeit jeweils fachspezifisch, differenziert nach Hochschultyp sowie unter Berücksichtigung des Geschlechts analysiert. Im letzten Kapitel werden aus den Ergebnissen Handlungsfelder für die Hochschulen und die Hochschulpolitik abgeleitet. Das Manuskript erscheint im Mai 2009 als Buch.

Die Analysen zeichnen insgesamt ein positives Bild von Studium und Berufseinstieg in Bayern: Die Absolventen bescheinigen sich gute fachliche Kompetenzen. Die meisten von ihnen finden innerhalb weniger Monate eine Beschäftigung, die ihren Kompetenzen bzw. dem Abschlusszertifikat angemessen ist und mit der sie größtenteils zufrieden sind. Sie belegen aber auch, dass in manchen Fächern noch Optimierungspotential in der Studiengestaltung besteht, um das Kompetenzniveau und die berufliche Verwertbarkeit zu steigern sowie in größerem Umfang Schlüsselqualifikationen und fachübergreifende Fähigkeiten zu erwerben.

Ende 2008 wurde mit den fachspezifischen Auswertungen des Absolventenjahrgangs 2007 begonnen. Die ersten Ergebnisse werden auf der Fachtagung „Hochschulen und Absolventen im Wettbewerb: Studium – Berufseinstieg – Profilbildung“ am 28. Mai 2009 in München vorgestellt.

Qualifikationsarbeiten

Im Projekt wurden auch Studierende des Faches Soziologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München betreut, die ihre Abschlussarbeiten mit BAP-Daten verfassen. Zwei Diplomarbeiten sind bereits abgeschlossen; drei wurden begonnen und sind noch in Arbeit. Themen dieser Arbeiten sind die Rolle von Schlüsselqualifikationen für den Berufseinstieg, Praxiserfahrung und Berufseinstieg im internationalen Vergleich, regionale Mobilität bayerischer Hochschulabsolventen, Studien- und Arbeitsmarkterfolg von Absolventen des „zweiten Bildungswegs“ sowie die Berufszufriedenheit von Männern und Frauen.

Zusammenarbeit mit Forschungsprojekten an Hochschulen

Die Daten des BAP wurden auf Antrag an drei Forschungsprojekte aus bayerischen Hochschulen weitergegeben. Die Antragsteller verpflichten sich, die Anforderungen des Datenschutzes einzuhalten.

(Susanne Falk, Ursula Müller, Maike Reimer, Andreas Sarcletti)

3.3 Kompetenzgenese, Berufseinstieg und früher Berufserfolg bayerischer Hochschulabsolventen im bundesweiten Vergleich

Rankings verschiedener Institutionen haben den bayerischen Universitäten eine hohe Forschungsleistung und Ausbildungsqualität bescheinigt. Bisher gab es jedoch keine Untersuchung, in der der Kompetenzerwerb sowie Arbeitsmarkt- und Berufserfolg bayerischer Absolventen mit bundesweiten Daten verglichen wurde. Mit dem BAP ist dies jetzt möglich. Die Daten der ersten BAP-Befragung lassen einen Vergleich der Ausbildungsqualität und des Arbeitsmarkt- und Berufserfolgs von bayerischen Hochschulabsolventen des Prüfungsjahrgangs 2003/2004 mit bundesweit repräsentativen Daten aus dem Bestand der HIS-GmbH zu.

Zu diesem Zweck wurden zunächst beide Datensätze auf vergleichbare Variablen geprüft. Nach einem langwierigen Antragsverfahren konnten die unter hohen Datenschutzauflagen stehenden bundesweiten Daten der HIS GmbH vor Ort ausgewertet werden. Unter Berücksichtigung fächerspezifischer Profile und des Hochschultyps (Universität oder Fachhochschule) wurden dabei das Studienverhalten (Praktika, Auslandsaufenthalte, studentische Erwerbstätigkeit), die Bewertung der Studienbedingungen sowie die Angaben zum Kompetenzerwerb im Studium verglichen.

Die Ergebnisse werden in einem Bericht zusammengefasst, welcher im Mai 2009 auf der Fachtagung „Hochschulen und Absolventen im Wettbewerb: Studium – Berufseinstieg – Profilbildung“ vorgestellt und in den Beiträgen zur Hochschulforschung veröffentlicht wird.

(Maike Reimer)

3.4 Absolventenstudien und Qualitätssicherung

Absolventenstudien sind für die Hochschulen ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung. Daher ist es wichtig, dass die Ergebnisse der Studien auch die interessierten Zielgruppen in den beteiligten Hochschulen erreichen. Nur durch gute Information der Zielgruppen kann gewährleistet werden, dass die Ergebnisse von Absolventenstudien in den Prozess der Qualitätssicherung einfließen.

In diesem Projekt wurden die Potentiale des BAP für die Qualitätssicherung an Hochschulen herausgearbeitet sowie die Herausforderungen skizziert, die mit der Verbreitung der Ergebnisse einhergehen. Um die Sichtweise der Abnehmerseite des BAP besser kennen zu lernen und deren Ansprüche sowie Bedürfnisse genauer zu ermitteln, wurden qualitative Interviews mit ausgewählten Vertretern bayerischer Hochschulen geführt. Das Layout und der Inhalt der Hochschulberichte wurden daraufhin grundlegend überarbeitet und eine Strategie zur Vermarktung entwickelt.

Publikationen:

- Reimer, Maike (2008): Hochschulen und Arbeitsmarkt: Chancen auf ein besseres Verhältnis durch Bachelor und Master? In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 4/11, S. 392-411
- Reimer, Maike (2008): Wie können Absolventenstudien zum Qualitätsmanagement an Hochschulen beitragen? Erfahrungen des Bayerischen Absolventenpanels. In: Qualität in der Wissenschaft, 1/2008, S. 68-71

Präsentationen:

- Reimer, Maike; Falk, Susanne (2008): Der Berufseinstieg von Hochschulabsolventen als Prozess der Orientierung und die Rolle von Praktika nach dem Studium“. Vortrag auf der Tagung „Bildungsökonomie in der Wissensgesellschaft“ der Evangelischen Akademie Tutzing, 5.-7. März 2008 in Tutzing
- Reimer, Maike (2008): Die Absolventen der Sozialen Arbeit an der HaW München im Vergleich mit den anderen bayerischen HaW: Such- und Berufseinstiegsprozess, Charakteristika der ersten Beschäftigung. Vortrag auf der Fakultätssitzung des Fachbereichs für angewandte Sozialwissenschaften der Hochschule München, 18. Juni 2008 in München
- Hartwig, Lydia; Reimer, Maike (2008): Studieren und Lernen an bayerischen Hochschulen: Ergebnisse des „Bayerischen Absolventenpanels“ (BAP) für den Jahrgang 2005/06. Vortrag auf der 4. Bayerischen Studiendekanetagung, Zentrum für Hochschuldidaktik der bayerischen Fachhochschulen (DIZ), 5. November 2008 in Ingolstadt

(Ursula Müller, Maike Reimer, Andreas Sarcletti)

3.5 Die Bedeutung von Praxiserfahrungen während des Studiums für den Berufseinstieg von Hochschulabsolventen

Dissertation

Ein Studienabschluss allein ist keine Garantie mehr für einen erfolgreichen Start in das Berufsleben. Um einen reibungslosen Berufseinstieg zu erreichen, müssen Absolventen meist neben den im Studium erworbenen Kompetenzen auch praktische Erfahrungen und außerfachliche Kompetenzen (z. B. Teamfähigkeit, selbständiges Arbeiten, Fremdsprachen usw.) vorweisen.

Gerade in Studiengängen, die Kenntnisse vermitteln, welche auf dem Arbeitsmarkt weniger stark nachgefragt sind, erscheint eine Ergänzung der Kompetenzen durch Praktika und fachnahe Erwerbstätigkeiten während des Studiums wichtig für einen reibungslosen Übergang in den Beruf. Darüber hinaus können Praxiselemente im Studium eine gute Möglichkeit darstellen, um Kontakte zu späteren Arbeitgebern zu knüpfen.

Im Rahmen dieses Projekts wurde gezeigt, dass Praxiserfahrung häufig zu einem positiven Berufseinstieg beiträgt, indem nützliche fachliche und außerfachliche Kompetenzen für den Berufseinstieg erworben und Kontakte geknüpft werden. Inwieweit Praktika und studentische Erwerbstätigkeiten nützlich für den Berufseinstieg sind, hängt auch von der Stärke des Berufsbezugs des studierten Fachs ab sowie von der Frage, ob das Fach an einer Universität oder Fachhochschule studiert wurde.

Publikation:

Sarcletti, Andreas: Die Bedeutung von Praktika und studentischen Erwerbstätigkeiten für den Berufseinstieg bayerischer Hochschulabsolventen. Eine Untersuchung anhand der Daten des Bayerischen Absolventenpanels. Dissertation, eingereicht im Dezember 2008 bei der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

(Andreas Sarcletti)

3.6 Bildungsberichterstattung 2009: Übergänge von der Schule zur Hochschule

Für Bayern wird in regelmäßigem Turnus, beginnend mit dem Jahr 2006, ein Bildungsbericht veröffentlicht, der im Auftrag des Kultusministeriums durch die Qualitätsagentur am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) erstellt wird. Der Schwerpunkt liegt auf dem allgemein bildenden Schulwesen. Im zweiten Bildungsbericht, der im Jahr 2009 erscheint, werden die Schnittstellen des Schulwesens mit anderen Bildungsinstitutionen berücksichtigt, insbesondere die Übergänge vom Elementarbereich zur Schule und von der Schule zur Hochschule.

Das IHF hat unter Mitarbeit des Wissenschaftsministeriums die Übergänge von der Schule zur Hochschule untersucht und ein eigenständiges Kapitel verfasst, das vom ISB in den Bildungsbericht eingebunden wird. Darin wurde zunächst das Übergangsverhalten der bayerischen Studienberechtigten im Zeitraum von 1997 bis 2007 beschrieben. Im Anschluss daran wurde der Schulabsolventenjahrgang 2003 detailliert analysiert, wobei zunächst die Übergangsquoten und danach die Mobilität sowie die Studienfachwahl dieses Jahrgangs dargestellt wurden. Da der regionale Aspekt in dem gesamten Bildungsbericht eine große Bedeutung hat, wurde die Übergangsquote differenziert nach den bayerischen Stadt- und Landkreisen ausgewertet und die Mobilität auf Ebene der Regierungsbezirke betrachtet. Die hierfür benötigten Daten sind nicht öffentlich verfügbar. Deshalb wurde vom Statistischen Bundesamt eine Sonderauswertung angefordert, die am IHF detailliert nach Geschlecht und Art der Hochschulzugangsberechtigung ausgewertet, analysiert und grafisch aufbereitet wurde. Die Ergebnisse zeigen, dass regionale Unterschiede nach Geschlecht und Art der Hochschulzugangsberechtigung sowohl beim Übergang als auch bei der Mobilität festzustellen sind.

Nach Abstimmung mit dem Wissenschaftsministerium wurde dem ISB ein erster autorisierter Berichtsteil übermittelt. Anfang des Jahres 2009 erfolgte die Überarbeitung des rund 20-seitigen Kapitels. Im September 2009 soll der Bildungsbericht erscheinen und dem Landtag vorgestellt werden.

(Volker Banschbach, Kristina Gensch)

4 Forschung und wissenschaftliches Personal

4.1 Bildung von Forschungsclustern: Förderstrategien der DFG, des Bundes und der EU

Das Projekt beschäftigt sich mit Fragen der regionalen Clusterbildung in Deutschland und untersucht dabei die regionale Vernetzung von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen untereinander und mit der Wirtschaft.

Eine hohe regionale Innovations- und Forschungsaktivität fördert die wirtschaftliche Entwicklung in der Region und erhöht ihre Attraktivität für andere Unternehmen und mobile Einsatzfaktoren. Empirische Studien zeigen, dass Innovationen häufiger in den Regionen stattfinden, in denen verstärkt forschungsintensive Unternehmen und Universitäten tätig sind. Indem die Unternehmen regionale Innovationspotenziale besser wahrnehmen und gleichzeitig der Wettbewerb mit anderen Unternehmen stimulierend auf die Forschungsaktivität einwirkt, erhöht sich das regionale Potenzial für zusätzliche Innovationen und nachhaltiges Wachstum. Somit ist für die regionale wirtschaftliche Entwicklung das Zusammenspiel von Innovationen, Wettbewerbsfähigkeit und Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft von besonderer Bedeutung. Dabei spielen gerade Cluster eine übergeordnete Rolle, da sie im Allgemeinen durch einen hohen Grad an lokaler Innovationsaktivität und reger wirtschaftlicher Aktivität gekennzeichnet sind. Dieses Verständnis von Cluster und ihren Bestimmungsgrößen führt zu einem Umdenken bei der Clusterpolitik – weg von rein monetären Mittelzuweisungen hin zu zielorientierten Maßnahmen mit der Zielsetzung einer Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Innovationstätigkeit. Daraus ergeben sich folgende Fragen:

- Welche Aktivitäten sind kennzeichnend für Unternehmen in einem Umfeld, das durch eine hohe Dichte an Unternehmen der gleichen Branche geprägt ist?
- Welche Vorteile ergeben sich für Unternehmen und (außer)universitäre Forschungseinrichtungen durch eine Beteiligung an einem regionalen Cluster?
- Welche Clusterförderung erweist sich als besonders vorteilhaft für die Bildung von regionalen Clustern?

Gegenstand des Projekts und Ziel der Untersuchung ist die empirische Identifikation von regionalen bayerischen Clustern und sowie deren Einflussfaktoren und Innovationspotenzial. Der Vergleich mit anderen (inter)nationalen Regionen sowie die Herausarbeitung von geeigneten Politikmaßnahmen zur Clusterförderung führen darüber hinaus zu zusätzlichen Erkenntnissen.

Folgende Studien sind im Jahr 2008 veröffentlicht bzw. akzeptiert worden:

- Cluster in Bayern – eine erste Bestandsaufnahme, in: Beiträge zur Hochschulforschung (erscheint 2009)
- Cluster und Innovationen – deutsche Branchen und Regionen im nationalen und europäischen Wettbewerb, in: ifo-schnelldienst 61(17)/2008
- Clusterbildung und die Rolle der Politik – Wie beurteilen deutsche Unternehmen Firmencluster?, in: ifo-schnelldienst 61(11)/2008
- Agglomeration Economies and Clustering – Evidence from German Firms, in: Center for European, Governance and Economic Development Research Discussion Paper Nr. 72/2008
- Forschungscluster in Bayern – Netzwerkbildung in der Wissenschaft und mit der Wirtschaft, in: Wissenschaftsmanagement 02/2008

Auf folgenden Veranstaltungen wurden im Jahr 2008 Vorträge über die Ergebnisse des Projekts gehalten:

- Konferenz: Dynamics, Economic Growth, and International Trade (DEGIT), Manila, Philippinen, November 2008; Veranstalter: Institut für Weltwirtschaft und Copenhagen Business School.
- Workshop: 10. Göttinger Workshop „Internationale Wirtschaftsbeziehungen“, Göttingen, April 2008; Veranstalter: Universität Göttingen.

(Kurt Hafner)

5 Internationalisierung und internationale Vergleiche

1.1 Das Zusammenspiel von hochschuleigenem Qualitätsmanagement und öffentlicher Kontrolle: Lehren aus einem internationalen Vergleich

Im Rahmen dieser internationalen Vergleichsstudie soll erhoben werden, wie in verschiedenen Staaten das Zusammenspiel zwischen hochschuleigenen Qualitätssicherungssystemen und öffentlicher Verantwortung für die Qualität der Lehre erfolgt. Im Zentrum steht das Zusammenwirken von interner und externer Qualitätssicherung, von Bemühungen der Hochschulen um eine Sicherung der Qualität von Lehre und Studium einerseits und dem staatlichen Anspruch auf Rechenschaft der Hochschulen andererseits. Dabei sollen Erkenntnisse für die Diskussion um Qualitätsentwicklung im deutschen Hochschulsystem gewonnen und insbesondere die Frage der Übertragbarkeit in den Blick genommen werden.

Im Jahr 2008 wurde für dieses Projekt ein Drittmittelantrag im BMBF-Förderprogramm „Hochschulforschung als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“ gestellt. Voraussetzung dafür waren eine Literatur- und Internetrecherche, die Dokumentation des Forschungsstands zum Thema sowie der Entwurf eines theoretischen und

methodischen Rahmens auf Grundlage der Governance-Forschung. Der Antrag wurde positiv begutachtet und das IHF aufgefordert, einen formalen Antrag einzureichen, in dem die benötigten Mittel über die Laufzeit hinweg veranschlagt werden.

Vortrag:

Kroth, Anna; Witte, Johanna (2008): Interfaces and Interplay: A conceptual framework for the governance of quality of teaching, EAIR Annual Forum 2008 in Kopenhagen, 24.-27. August 2008

(Johanna Witte)

5.2 OECD/CERI-Studie zum Bologna-Prozess

Für das Projekt „University Futures“ des Center for Educational Research and Innovation (CERI) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) wurde ein Beitrag zu dem Buch „Higher Education to 2030: Globalisation“ verfasst.

Für den Beitrag mit dem Titel „European higher education reforms in the context of the Bologna process: How did we get here, where are we and where are we going?“ konnten zwei international ausgewiesene Hochschulforscher als Mitautoren gewonnen werden. Die Studie stellt den Stand der europäischen Bologna-Reformen dar, analysiert die wesentlichen Merkmale des politischen Prozesses und schließt mit drei Szenarien für die Zukunft des Prozesses nach 2010. Diese behandeln drei zentrale Spannungsfelder des Bologna-Prozesses: Vielfalt versus Konvergenz, Profilbildung versus Mobilität und Innen- versus Außenorientierung.

(Johanna Witte)

6 Weitere Arbeiten

6.1 Beiträge zur Hochschulforschung

Das IHF gibt seit 1979 viermal im Jahr eine Zeitschrift heraus, in der Artikel zu Veränderungen in Universitäten, Fachhochschulen und anderen Einrichtungen des tertiären Bildungsbereichs sowie Entwicklungen in Hochschul- und Wissenschaftspolitik veröffentlicht werden. Ein bis zwei Ausgaben pro Jahr sind einem aktuellen hochschulpolitischen Thema gewidmet, die anderen sind inhaltlich nicht festgelegt.

Die „Beiträge zur Hochschulforschung“ richten sich an Wissenschaftler, die sich mit Fragen des Hochschulwesens und seiner Entwicklung befassen, aber auch an politische Entscheidungsträger, Hochschulleitungen, Mitarbeiter in Hochschulverwaltungen,

Ministerien sowie Wissenschafts- und Hochschulorganisationen. Die Zeitschrift zeichnet sich durch hohe Qualitätsstandards, ein breites Themenspektrum und eine große Reichweite aus. Kennzeichnend sind zudem die Verbindung von Wissenschaftlichkeit und Relevanz für die Praxis sowie die Vielfalt der Disziplinen und Zugänge. Alle Artikel durchlaufen ein anonymes Peer-Review-Verfahren.

Die Konzeption der Zeitschrift, die Autorenbetreuung und die Organisation des Review-Verfahrens liegen bei der Institutsleitung, die redaktionelle Betreuung der verschiedenen Ausgaben bei einzelnen Referentinnen und Referenten. Der Jahrgang 2008 der „Beiträge zur Hochschulforschung“ umfasste vier Ausgaben, in denen 23 Artikel veröffentlicht wurden. Zusätzlich wurden im Jahr 2008 elf unaufgefordert eingesandte Artikel begutachtet.

Die Ausgabe 1/2008 widmete sich dem Themenschwerpunkt Qualitätsmanagement und Akkreditierung und enthielt die zu Aufsätzen ausgearbeiteten Vorträge auf einer Fachtagung zum gleichen Thema im Juli 2007 (Betreuerin: Frau Witte). Die Ausgabe 3/2008 befasste sich mit dem Schwerpunktthema Hochschul fundraising und basierte ebenfalls auf den Vorträgen einer IHF-Tagung sowie einem Projekt zum gleichen Thema (Betreuung: Herr Banschbach, Frau Sandfuchs). Die Ausgaben 1 und 4 waren inhaltlich nicht festgelegt (Betreuerin: Frau Sandfuchs).

Im Anschluss an die umfassende inhaltliche Neukonzeption der „Beiträge zur Hochschulforschung“ Ende 2007 erhält die Zeitschrift im Jahr 2009 auch ein neues äußeres Erscheinungsbild. Ende 2008 wurden drei Grafikbüros ausgewählt, die ausführlich gebrieft wurden und anschließend Angebote abgaben.

(Lydia Hartwig, Gabriele Sandfuchs, Alexandra Stoffel)

Wissenschaftliche Tätigkeiten außerhalb des Jahresarbeitsprogramms 2008

Im Jahr 2008 erschienen folgende Publikationen und wurden folgende Vorträge gehalten:

Publikationen:

- Gensch, Kristina (2008): Genug Praxis für den Beruf? Eine Untersuchung zur Vermittlung von Praxiserfahrungen und Berufsbefähigung in Bachelorstudiengängen. In: Beiträge zur Hochschulforschung, 30, 2008, 2, S. 56–84
- Hartwig, Lydia (2008): Finanzierungs- und Steuerungsstrukturen im Hochschulbereich im internationalen Vergleich. In: Zimmermann, Karin; Kamphans, Marion; Metz-Göckel, Sigrid (Hrsg.): Perspektiven der Hochschulforschung. Wiesbaden, S. 251–261
- Sandfuchs, Gabriele (2008): Qualitätskultur und Qualitätsmanagement im Rahmen des Bologna-Prozesses am Beispiel der Universität Bayreuth. In: Beiträge zur Hochschulforschung, 30, 2008, 4, S. 60–80
- Witte, Johanna (2008): Von Bologna nach Babylon – und zurück? Abschlusstitel im europäischen Hochschulraum. In: Kehm, Barbara M. (Hrsg.): Hochschule im Wandel. Die Universität als Forschungsgegenstand. Frankfurt a. M./New York, S. 429–440
- Witte, Johanna; Huisman, Jeroen (2008): Der Umbau der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge in Deutschland im Kontext des Bolognaprozesses. In: Benz, Winfried; Kohler, Jürgen; Landfried, Klaus: Handbuch Qualität in Studium und Lehre. Evaluation nutzen – Akkreditierung sichern – Profil schärfen. Stuttgart, 2. Auflage, Beitrag E 5.11, S. 1–30 (Adaptierte Übersetzung eines Beitrags im EUA Bologna Handbook)
- Probst, Carole; de Weert, Egbert; Witte, Johanna (2008): Die Umstellung des Medizinstudiums auf die Bachelor-Master-Struktur: Das Beispiel der Schweiz. In: Benz, Winfried; Kohler, Jürgen; Landfried, Klaus: Handbuch Qualität in Studium und Lehre. Evaluation nutzen – Akkreditierung sichern – Profil schärfen. Stuttgart, 2. Auflage, Beitrag E 8.13, S. 1–22 (Adaptierte Übersetzung eines Beitrags im EUA Bologna Handbook)

Vorträge:

- Gensch, Kristina; Sandfuchs, Gabriele: Informelle Selektion beim Übergang an die Fachhochschule: Betroffene und Gegenmaßnahmen. Vortrag bei der Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung in Hamburg, 15. Mai 2008
- Gensch, Kristina: Ungleiche Studienchancen an bayerischen Fachhochschulen. Vortrag beim 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena, 06.–10. Oktober 2008

- Küpper, Hans-Ulrich: Accounting Universities in Europe. Vortrag auf der Jahrestagung der European University Association in Brüssel am 8. Februar 2008.
- Küpper, Hans-Ulrich: Moderne Steuerungsinstrumente für Hochschulen. Vortrag beim Symposium Hochschulmanagement der Universität Hamburg am 16. Oktober 2008.
- Witte, Johanna: L'évolution des formations universitaires en Europe. Vortrag und Diskussion bei der Jahrestagung der Französischen Rektorenkonferenz (CPU, Conférence des Présidents d'Universités), «Colloque Annuel de la CPU 2008: Les universités françaises: Nouvelles frontières, nouvelles perspectives», Comité des Régions, in Brüssel, 3. April 2008
- Witte, Johanna: Die Umsetzung des Bologna-Prozesses in der Juristenausbildung in Europa: Einige Lehren aus einem vergleichenden Überblick. Vortrag und Diskussion bei der dritten Sitzung der Expertenkommission Neue Wege in der Juristenausbildung, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, in Bonn, 12. Februar 2008

Mitwirkung in Arbeitsgruppen und Gremien:

- Lenkungsausschuss „Steigende Studierendenzahlen“ des Wissenschaftsministeriums: Professor Dr. Dr. h.c. Hans-Ulrich Küpper
- Lenkungsausschuss „Hochschulrechnungswesen“ des Wissenschaftsministeriums: Professor Dr. Dr. h.c. Hans-Ulrich Küpper
- Arbeitsgruppe „Hochschulrechnungswesen“ des Wissenschaftsministeriums: Stefanie Schmücker
- Arbeitsgruppe „Berichtswesen“ des Wissenschaftsministeriums und Unterarbeitsgruppen: Volker Banschbach und Dr. Kurt Hafner
- Ausschuss für die Hochschulstatistik beim Statistischen Bundesamt: Volker Banschbach (ständiger Gast)
- Vorstand der Gesellschaft für Hochschulforschung: Dr. Lydia Hartwig
- Beirat des Projekts Qualitätsmanagement der Hochschulrektorenkonferenz: Dr. Johanna Witte
- Governing Board des Programme of Institutional Management in Higher Education (IMHE) der OECD: Dr. Lydia Hartwig
- Executive Committee der European Higher Education Society (EAIR): Dr. Johanna Witte

Bibliothek und Dokumentation

Als Spezialbibliothek für das Hochschulwesen sammelt die Bibliothek des IHF alle einschlägigen nationalen sowie zahlreiche internationale Untersuchungen und Berichte zur Hochschulforschung und Hochschulplanung. Mit ihrem reichhaltigen Bestand und ihren zahlreichen Dienstleistungen stellt die Bibliothek eine wichtige Basis für die wissenschaftliche Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IHF dar.

Der elektronisch erfasste Bibliotheksbestand umfasst etwa 29.000 Medieneinheiten, die sich aus Büchern, grauer Literatur, Zeitschriften- und Zeitungsartikeln zusammensetzen. Im Jahr 2008 sind 437 Neuerwerbungen hinzugekommen. Zudem wurden aus über 150 laufend gehaltenen Zeitschriften 246 Artikel dokumentiert.

Nach formaler und sachlicher Erschließung sowie Aufnahme in den elektronischen Bibliothekskatalog des Instituts steht die Literatur den Benutzern zur Verfügung. Die vielfältigen Recherchemöglichkeiten der Literaturdatenbank bieten einen optimalen Zugang. Die Institutsmitglieder können über das Intranet von ihrem Arbeitsplatz aus im Bibliotheksbestand recherchieren.

Der Service der Bibliothek umfasst unter anderem Literaturrecherchen, Recherchen in nationalen und internationalen Datenbanken sowie die Beschaffung von Daten und Informationen zu allen Fragestellungen der Hochschulforschung. Es werden auch Bücher und Aufsatzkopien aus anderen Bibliotheken besorgt. Zusätzlich zur Dokumentation von Fachzeitschriften werden auch die Pressemitteilungen verschiedener Institutionen sowie die Tagespresse ausgewertet und zu einem regelmäßig erscheinenden Pressespiegel zusammengestellt.

Die Bibliothek des IHF kooperiert mit dem Informations- und Dokumentationssystem IDS Hochschule, das eine gemeinsame Informationsplattform von Institutionen aus dem Bereich der Hochschulforschung darstellt. Das IHF ist mit einem Teilbestand seiner Literaturdaten in IDS Hochschule vertreten. Somit können alle Interessenten mit Internetzugang selbständig über IDS Hochschule im IHF-Datenpool recherchieren.

(Gabriele Schilling)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ausgaben

Zum 1. Januar 2009 waren am IHF folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt:

Institutsleitung:

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Ulrich Küpper, Tel. 2 12 34-405

Dr. phil. Lydia Hartwig (Ständige Vertreterin), Hartwig@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-404

Sekretariat:

Anna Maria Bauer, Sekretariat@ihf.bayern, Tel. 2 12 34-405

Geneviève Gauvain, Sekretariat@ihf.bayern, Tel. 2 12 34-405

Ildiko Schmidt, Sekretariat@ihf.bayern, Tel. 2 12 34-405

Verwaltung:

Carsten Kröger, Kroeger@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-403

Wissenschaftliche Referentinnen und Referenten:

Dipl.-Volksw. Volker Banschbach, Banschbach@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-407

Dr. rer. pol. Susanne Falk, Falk@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-422

Dipl.-Geogr. Sigrid Kristina Gensch, Gensch@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-315

Dr. phil. Maike Reimer, Reimer@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-418

Ass. jur. Gabriele Sandfuchs, Sandfuchs@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-314

Dr. Johanna Witte M.A., Witte@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-308

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Doktoranden):

Dipl.-Kfm. Sven Brummerloh, Brummerloh@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-310

Dipl.-Soz. Christina Börensen, Boerensen@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-322

Dipl.-Soz. Ursula Müller, Mueller@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-307

Dipl.-Soz. Andreas Sarcletti, Sarcletti@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-408

Dipl.-Kffr. Stefanie Schmücker, Schmuecker@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-311

Bibliothek:

Dipl.-Bibl. Gabriele Schilling (Leitung), Bibliothek@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-402

Dipl.-Bibl. Gabriele Mack-Graumann

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:

Alexandra Stoffel, Stoffel@ihf.bayern.de, Tel. 2 12 34-316

Studentische Hilfskräfte und Praktikanten:

Milena Iselin, Fabian Kratz, Brigitte Mitterer, Christina Müller, Sofie Schalkhauser, Linda Scharf, Melanie Seifert, Nina Storfinger

Ausgaben:

Die Gesamtausgaben für Personal beliefen sich im Jahr 2008 ohne Drittmittel auf 794.822,77 Euro (2007: 817.543,06 Euro).

Der Sachaufwand 2008 machte ohne Drittmittel und ohne Gebäudebewirtschaftung 99.557,54 Euro (2007: 105.587,72 Euro) aus.

Anhang

Jahresarbeitsprogramm 2009

Für das Jahr 2009 wurde mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst folgendes Arbeitsprogramm vereinbart:

1 Steuerung von Hochschulen

- 1.1 Vergleich der verschiedenen Methoden zur Auslastungs- und Kapazitätsberechnung
- 1.2 Monitoring der Studierendenzahlen in Bayern
- 1.3 Universitätsprofile – Konzeptionalisierung, Komponenten und deren empirische Überprüfung am Beispiel deutscher Universitäten (2008: Projekt 1.3)
- 1.4 Ermittlung der fachspezifischen Grundausrüstung von Universitäten (2008: Projekt 1.4)

2 Studium und Studierende

- 2.1 Entwicklung eines Monitoring-Systems zu den Wirkungen und der Verwendung von Studienbeiträgen (2008: Projekt 2.2)
- 2.2 Evaluierung der neu eingeführten Bachelor- und Masterstudiengänge in Bayern
- 2.3 Wissenschaftliche Begleitung der vbw-Initiative zur Senkung der Studienabbruchquote in MINT-Studiengängen (2008: Projekt 2.4)
- 2.4 Struktur- und Leitbildwandel von Lehre und Studium an deutschen Universitäten: von Diplom/Magister zu Bachelor/Master

3 Übergänge Schule – Hochschule – Beruf

- 3.1 Der Berufserfolg bayerischer Hochschulabsolventen fünf Jahre nach Studienabschluss
- 3.2 Studienbedingungen, Kompetenzen und beruflicher Erfolg der bayerischen Hochschulabsolventen: Vergleiche zwischen Fächern, Hochschularten und Bundesländern (2008: Projekt 3.3)
- 3.3 Veranstaltung einer Tagung zum Thema: Hochschulabsolventen im Wettbewerb
- 3.4 Verbreitung der Ergebnisse des Bayerischen Absolventenpanels an den Hochschulen (2008: Projekt 3.4)

4 Forschung und wissenschaftliches Personal

- 4.1 Wissens- und Technologietransfer – Formen des Transfers und der Vermittlung im Transferprozess

5 Internationalisierung und internationale Vergleiche

- 5.1 Das Zusammenspiel von hochschuleigenem Qualitätsmanagement und öffentlicher Kontrolle: Lehren aus einem internationalen Vergleich (2008: Projekt 5.1)
- 5.2 Evaluation der Umsetzung des Bologna- und Lissabon-Prozesses in Europa: Curriculum
- 5.3 Higher Education and the Market – Wettbewerb und Marktmechanismen im Hochschulbereich
- 5.4 European Universities – diversifying income streams for sustainable institutions

6 Weitere Arbeiten

- 6.1 Beiträge zur Hochschulforschung

VERORDNUNG ZUR ERRICHTUNG DES BAYERISCHEN STAATSINSTITUTS FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG

vom 18. Dezember 1972 (BayRS 2211-6-4-WFK) in der Fassung der Verordnung vom 1. Januar 1983, zuletzt geändert durch Verordnung vom 12. September 2000 (GVBl. 2000, Seite 748)

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Einrichtung der staatlichen Behörden erläßt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus folgende Verordnung:

§ 1

Ein Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung wird mit Sitz in München errichtet. Es führt die Bezeichnung „Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung“ und untersteht unmittelbar dem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst.

§ 2

- (1) Das Staatsinstitut dient der Weiterentwicklung des bayerischen Hochschulwesens. Ihm obliegen insbesondere folgende Aufgaben:
1. Erforschung und Analyse der bestehenden Verhältnisse und der Entwicklungstendenzen im Hochschulbereich;
 2. Entwicklung und Erprobung von quantitativen Methoden und Modellen für den Hochschulbereich;
 3. Unterstützung des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst und der Hochschulen bei der Hochschulplanung, insbesondere bei der Aufstellung der Entwicklungspläne;
 4. Untersuchung der Wechselwirkungen von Veränderungen im Bereich der Hochschulen, des Staates und der Gesellschaft;
 5. Erarbeitung von Vorschlägen und Stellungnahmen zur Effektivität und Rationalisierung im Hochschulbereich;
 6. Untersuchungen zur Forschungsplanung, insbesondere zur Koordinierung und Schwerpunktbildung in der Forschung;
 7. Unterstützung der Hochschulen bei der Verwirklichung von Reformvorhaben;
 8. vergleichende Hochschulforschung unter Berücksichtigung der Entwicklung im Inland, insbesondere in den anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland und im Ausland mit besonderer Betonung des wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches;

9. im Rahmen seiner Möglichkeiten die wissenschaftliche Fortbildung auf dem Gebiet der Hochschulforschung und Hochschulplanung.
- (2) Das Staatsinstitut erfüllt vorrangig Aufträge des Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst aus dem Bereich der Hochschulforschung und Hochschulplanung. Es kann Aufträge anderer Institutionen gegen Kostenerstattung im Rahmen der vom Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst erlassenen Richtlinien übernehmen.
- (3) Das Staatsinstitut erfüllt seine Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit anderen staatlichen Einrichtungen im Bereich der Bildungs- und Landesplanung. Es steht im Rahmen seiner Möglichkeiten den bayerischen Hochschulen in Fragen der Hochschulforschung und Hochschulplanung als Berater zu Verfügung.

§ 3

- (1) Zum wissenschaftlichen Leiter des Staatsinstituts soll ein Professor bestellt werden.
- (2) Das Staatsinstitut kann im Rahmen der ihm zugewiesenen Mittel Projekte und Aufträge an Personen oder Institutionen vergeben.
- (3) Der Aufstellung des Haushalts des Staatsinstituts ist ein Jahresarbeitsprogramm zugrunde zu legen.
- (4) Das Staatsinstitut legt jährlich einen Tätigkeitsbericht vor. Die Forschungsergebnisse sollen veröffentlicht werden.
- (5) Das Staatsinstitut ist gemäß § 19 Abs. 2 des Hochschulstatistikgesetzes berechtigt, Einzelangaben über die nach dem Hochschulstatistikgesetz erhobenen Tatbestände zu verlangen.
- (6) Über die Organisation und Verwaltung des Staatsinstituts kann das Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst weitere Anordnungen erlassen.

§ 4

Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1973 in Kraft.

IHF

Bayerisches Staatsinstitut für
Hochschulforschung und Hochschulplanung

